ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-33-1 € 16,–

34 2015

# polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

## Gerechtigkeit und/oder Versöhnung

Mit Beiträgen von FRANZISKA DÜBGEN, JAMES OGUDE, UNIFIER DYER, JOSEFINA ECHAVARRÍA ÁLVAREZ, NAOKO KUMAGAI, URSULA BAATZ, JAMES GARRISON und anderen

SUPPLEMENT

ANKE GRANESS

# Versöhnung und/oder Gerechtigkeit?

## Einleitung zum online-Supplement

Dies ist eine Premiere, nämlich die erste online-Ausgabe unserer Zeitschrift POLYLOG. Sie ist das Ergebnis des 5. *Interkulturellen und Interdisziplinären Kolloquiums des Forums für Interkulturelle Philosophie* (www.polylog.org) zum Thema »Versöhnung und Gerechtigkeit«, das im Mai 2015 in Kooperation mit unserer Zeitschrift, sowie der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (WIGIP) und dem Forum Scientiarum der Universität Tübingen am Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) in Wien stattgefunden hat. Nachdem im Dezember 2015 bereits die Printausgabe des POLYLOG Nr. 34 unter dem Titel *»Versöhnung und/oder Gerechtigkeit«* ausgewählte Beiträge des Kolloquiums veröffentlicht hat, erscheinen nun hier weitere Beiträge dieses Kolloquiums. Neu ist in diesem Zusammenhang nicht nur der freie Zugang zu den Beiträgen über das Internet, sondern auch, dass die Beiträge in verschiedenen Sprachen erscheinen, nämlich auf Deutsch oder auf Englisch. Während unsere Printzeitschrift weiterhin auf Deutsch erscheinen wird, werden wir in Zukunft auf unserer Website vermehrt Beiträge in anderen Sprachen veröffentlichen. In diesem Sinne wird unser POLYLOG in den nächsten Jahren auch polyphoner.

In dieser online-Ausgabe finden Sie nun Beiträge von Francesco Ferrari (Universität Jena), Sergej Seitz (Universität Wien), Thaddeus Metz (Universität Johannesburg), Jonathan Chimakonam (Universität Calabar), Christine Schliesser (Universität Zürich) und Gail Presbey (Universität Detroit Mercy).

Die beiden Beiträge von Ferrari und Seitz beziehen sich auf zwei der großen europäischen Denker von Konzepten der Versöhnung, nämlich Paul Ricœur und Emmanuel Levinas. Während Ferrari sich in sehr detaillierter Weise mit Ricœurs Begriff der Versöhnung und der Frage, inwiefern Vergebung eine konstitutive Dimension von Versöhnung darstellt, auseinandersetzt, nimmt Seitz sich dem derzeit aktuellen Thema des Umgangs Europas mit der gegenwärtigen Flüchtlingssituation an. Dabei verweist er darauf, dass insbesondere die Trennung zwischen humanitären und politischen Fragestellungen sich im Hinblick auf den Umgang mit geflüchteten Menschen

ANKE GRANESS, Dr. phil., ist Inhaberin einer Elise-Richter-Forschungsstelle des FWF am Institut für Philosophie der Universität Wien.

POLYLOG 34, Print-Ausgabe:

Franziska DÜBGEN:
*Grenzen der Vergebung?*

James OGUDE & Unifier DYER
*Auf der Suche nach Gerechtigkeit und Versöhnung angesichts der Gewalt im Nachfeld der kenianischen Wahlen 2007*

Josefina ECHAVARRÍA ÁLVAREZ
*Die Kunst des Social Healing in Kolumbien*

Naoko KUMAGAI
*Die Verbindung von Schuld und Verantwortung im Fall der Trostfrauen (»comfort women«) Für eine wirkliche Versöhnung zwischen Japan und Korea*

Ursula BAATZ
*Die hungrigen Geister nähren Vom Samurai-Zen zu einem Zen der Versöhnung*

James GARRISON
*Die Ästhetik der Macht Ein Überblick*

*u.a.*

als problematisch erweist, da im Zuge einer Fokussierung auf das eigene Gemeinwesen die ethischen Ansprüche Geflüchteter als nachgeordnet betrachtet werden. Mit Levinas argumentiert Seitz, dass die Bereiche des Humanitären und des Politischen keineswegs als getrennt, sondern vielmehr als ineinander konstitutiv verwoben zu verstehen sind.

Die folgenden Beiträge fokussieren nun vor allem auf Fragen nach dem Verhältnis von Versöhnung und Gerechtigkeit, wie sie sich heute im afrikanischen Kontext stellen. Thaddeus Metz unternimmt in seinem Beitrag den Versuch, auf der Basis von traditionellen afrikanischen Vorstellungen von Gemeinschaft eine Ethik nationaler Versöhnung zu entwerfen. Anhand von Fragen der Wahrheitsfindung, Vergebung und Amnestie, wie sie sich im südafrikanischen Kontext stellen, wird dieses Konzept dann einer Prüfung unterzogen.

Chimakonam setzt sich kritisch sowohl mit afrikanischen als auch »westlichen« Konzepten von Versöhnung und Gerechtigkeit auseinander und entwirft einen alternativen theoretischen Ansatz unter dem Begriff der Sequenztheorie. Dabei betont er die Notwendigkeit, Fragen der Gerechtigkeit und der Versöhnung in Postkonfliktsituationen gleichrangig zu betrachten.

Ähnlich kritisch setzt sich auch Christine Schliesser mit der Spannung zwischen der Frage nach Gerechtigkeit und Prozessen der Versöhnung auseinander, und zwar anhand der Politik der nationalen Versöhnung in Ruanda nach dem Genozid von 1994. Auch sie betont, dass ein Vorziehen von Versöhnungsprozessen vor Gerechtigkeitsfragen, ebenso wie das Vernachlässigen einer grundlegenden Auseinandersetzung mit Stereotypen von Tätern und Opfern, nicht zu einem nachhaltigen Frieden führen kann.

Gail Presbey nun widmet sich in ihrem Beitrag dem interessanten Vergleich zwischen Konzepten der Bestrafung und Vergeltung des kenianischen Philosophen Henry Odera Oruka, der afrikanische Entschädigungstraditionen den Formen europäischer Strafgerechtigkeit vorzieht, und dem Versöhnungskonzept Mohandas Gandhis und eröffnet damit eine weitere Dimension interkultureller Vergleiche und Theoriebildung, die ein fruchtbares Feld für zukünftige Forschungen bilden kann.

Die hier versammelten Beiträge bilden eine Ergänzung und Erweiterung des Prozesses eines kritischen Hinterfragens des Versöhnungsbegriffs und seines Verhältnisses zu Fragen der Gerechtigkeit aus der Perspektive verschiedener Kontexte, wie er bereits in der Printausgabe des polylog 34 begonnen wurde.

Unser Dank gilt hier allen Autorinnen und Autoren, die durch ihre Beiträge die Debatte bereichert haben, sowie Lara Hofner, die einen Großteil der editorischen Arbeit übernommen hat.